

und Rechtfertigung anführen; es muß genügen, hier auf Lessings *Be.t* vom vielen Lobe und wenigen Tadeln hinzuweisen, da das letzte Wort nur die Handlungsbücher der Firma sprechen können.

Wir brechen hier unsre Betrachtungen über die Thätigkeit des Verlegers ab und nennen, ehe wir uns nun dem Menschen widmen, nur noch zwei seiner Anregung entsprossene Schriften, beide dem Andenken seines Großvaters gewidmet, Bruchstücke aus einer Geschichte des Hauses und Bausteine für eine Geschichte des Buchhandels in den letzten hundert Jahren, beide von herzlicher Verehrung und Dankbarkeit diktiert: den von Bollmer herausgegebenen Briefwechsel zwischen Schiller und Cotta und Schöffles Schrift über Joh. Friedr. Cotta, letztere zu Gelegenheit des hundertsten Geburtstages des berühmten Vorfahren verfaßt, beide an neuen Aufschlüssen der wichtigsten und wertvollsten Art überreich. Diese Werke und ihr Erscheinen auf seine Anregung ehren ihn gleichermaßen wie den Großvater, an dem er, wie wir wiederholt sagten, mit unendlicher Liebe hing; ihm, dem Hochverdienten und viel zu wenig Bekannten, endlich in unwiderlegbaren Quellenwerken gerecht zu werden, war stets seine vornehmste Sorge gewesen, und der Enkel hat es erleben dürfen, daß man dank seinen Bemühungen im Großvater jetzt allgemein den aufopferungsfähigsten, edelmütigsten und selbstlosesten Förderer deutscher Kultur und gleichermaßen den geistvollen Politiker und Volkswirt erblickt. Aber es wäre auf diesem Gebiete das Tagewerk des nur zu frühzeitig entschlafenen dankbaren Freiherrn noch nicht abgeschlossen gewesen, da er beabsichtigte, seinem hochverdienten Vater ein gleiches Ehrendenkmal zu setzen und auf Grund des reichen Familien- und Geschäftsarchivs eine Geschichte der J. G. Cotta'schen Buchhandlung von ihrer Entstehung an schreiben zu lassen.

Nachdem wir den Geschäftsmann kennen lernten, tragen wir nun um so mehr Verlangen, dem Menschen näher zu treten, dessen Leben wir bereits früher ein im besten Sinne des Wortes innerliches nannten. Der Frhr. v. Cotta ist, wie wir oben sagten, nur in engstem Kreise persönlich bekannt gewesen. Dieser Umstand darf nicht mißdeutet werden. Obwohl der Verstorbene seines Wertes sich durchaus bewußt und demgemäß nicht ohne berechtigten Stolz war, lag es doch nicht in seiner Natur, sich vorzudrängen und in Ansehung seines Namens und seiner persönlichen Bedeutung um Anerkennung zu bitten. Er liebte den Lärm des Tages nicht und wollte gesucht sein; wo sein warmes Herz Liebe und Reizung entgegenbringen sollte, mußte es sich gleicher Gefühle von der anderen Seite bewußt sein. Ihn freute aber jede ihm und seinem Hause bewiesene Aufmerksamkeit, und er wußte es vollauf zu würdigen, wenn man insbesondere diesem letzteren, wo es immer sein mochte, die Stellung anbot, auf die es seiner Meinung nach begründeten Anspruch zu erheben berechtigt war.

Eine solche Anerkennung sollte ihm noch in seinem letzten Lebensjahre werden und einen verklärenden Schein auf den Ausgang seiner Erdentage werfen. Für die zum 25-jährigen Regierungsjubiläum des Königs Karl von Württemberg geplante Graphische Landesausstellung war er durch Acclamation eines engeren Kreises von Berufsgenossen einstimmig zum Vorsitzenden gewählt worden, und seitdem widmete er sich seinem Amte mit Vorliebe. Für die Ausstellung selbst, die er dem Range seiner Firma gemäß großartig beschicken wollte, hatte er aus seiner kostbaren Privat- und der Geschäftsbibliothek alles, was sein Haus seit Jahrhunderten an illustrierten Werken erzeugt hatte, für diese herrichten lassen: Schätze, von denen außer ihm wohl kaum noch jemand wußte. Er hat diese Ausstellung, wie so manches andere, nicht mehr erleben sollen, aber ins Grab soll ihm bezeugt werden, daß, wenn das Jahr 1889 jene Ausstellung bringt, für ihn ein angemessener Teil des Gelingens in Anspruch genommen werden darf. — Ehrenstellen im buchhändlerischen Vereinswesen hat der Verstorbene nie bekleidet, an Beratungen wenigstens seit längeren Jahren nicht teilgenommen, aber mit Strenge darauf gehalten, daß sein Haus stets dabei vertreten sei. Sein Bevollmächtigter hatte seine eigensten Instruktionen auszuführen, und so

milde sein Wesen sonst war, so nachdrücklich wußte er, wo es sich bei ihm um Fragen prinzipieller Natur handelte, Absicht und Willensmeinung zu begründen und unwiderruflich festzustellen. Das Wohl des Gesamtbuchhandels lag ihm überaus warm am Herzen, und den Bestrebungen desselben in den letzten Jahren, das Rabattunwesen abzuschaffen, schloß er sich gern an; seiner innersten Natur zuwider aber waren die Unterschriften für Abmachungen, deren Tendenz und Endziele er nicht kannte. Er war sich bewußt, unverbrüchlich an seiner Zusage festzuhalten, auch wenn es große Opfer kosten sollte — dies schriftlich zu erklären, widerstrebt ihm.

Es wird bei solcher Naturanlage begreiflich erscheinen, daß der Frhr. v. Cotta politisch noch weniger von sich reden machte. Parteistreitigkeiten waren ihm im tiefsten Herzen zuwider. Er fühlte sich als Deutscher, ohne darum den Württemberger zu verleugnen, und in dem greisen Kaiser Wilhelm, dem Gründer des neuen Reiches und dessen Schirmherrn, sah er zugleich den Förderer und Mehrer des Friedens und der allgemeinen Wohlfahrt; der alte Kaiser hat schwerlich einen treueren Verehrer gehabt.

Auch in Kommunalangelegenheiten war der Freiherr vor langen Jahren als Mitglied des Bürgerausschusses nur kurze Zeit thätig — er sprach gern lächelnd von jenen Zeiten und der Redewut einzelner seiner Herren Kollegen, und er durfte dies mit Recht thun, da bei ihm die Worte teuer waren. Dahingegen hat er lange Jahre der Württembergischen Sparkasse als einer der von der Regierung verordneten Vorstände und ebenso dem Litterarischen Sachverständigen-Verein für Württemberg als stellvertretender Vorstand angehört: er mußte aus seiner Thätigkeit wirklich einen Nutzen entspringen sehen, um weder Mühe noch Opfer zu scheuen. Wohlwollen und Mildthätigkeit war überhaupt der Grundzug seines Charakters; wo es wirklichem Elend galt, hatte er stets eine offene Hand, ohne die Linke wissen zu lassen, was die Rechte that, und wenn seine Firma nach seinem Dafürhalten mit Hilfe nicht eintreten durfte, so half er, um sich im Herzen nicht gedrückt zu fühlen, gewiß persönlich. Wer je in dieses Mannes mildes, blaues Auge sah, den sympathischen Klang der Rede vernahm, wer nur einmal mit ihm intimeren Verkehr pflegte, der hat sich der gedrungenen, korputenten Gestalt mit dem eigenartigen, von frühzeitig weißem Haar und Vollbart umrahmten Kopfe gewiß stets mit Freude erinnert, der Reiz seines wohlwollend freundlichen Wesens mußte jeden gewinnen.

Müssen wir erwähnen, daß des Verstorbenen Wirken von Königen und Fürsten anerkannt wurde und es ihm an Dekorationen nicht fehlte? Dem Sinne des Heimgegangenen dürfte es sicher widerstreben. —

Seine Uneigennützigkeit und Opferwilligkeit hat er noch vor wenigen Jahren schön erprobt. Er hatte vor Jahren von dem letzten Enkel Goethes die Originale des Briefwechsels zwischen Schiller und Goethe um eine bedeutende Summe angekauft; es war ihm eine Herzenssache, diese Schätze, die zu jener Zeit keine Käufer fanden, nicht zersplittert zu sehen. Er wollte sie seinem Hause und der Wissenschaft nutzbar gemacht sehen, hatte auch sonst seine Freude daran, da er ein verständnisvoller Sammler und Besitzer einer wertvollen Handschriftensammlung war. Als dann dieser Enkel des Dichters starb, als die Großherzogin von Sachsen das Goethe-Museum gründete und für dieses jene Briefe nicht entbehren zu können glaubte, überließ er sie ihr zum Ankaufspreise — mit wie schwerem Herzen, braucht nicht gesagt zu werden.

Ehe wir dem Schlusse zueilen, sei noch mit kurzen Worten der Familie des Abgeschiedenen gedacht. Im Jahre 1862 hatte er sich mit dem Fräulein Amélie de la Harpe aus Lausanne vermählt und damit ein Ehebündnis eingegangen, das, wie es gegenseitig auf reinster Reizung beruhte, ihm zu stetem Segen gediehen ist. In dieser Ehe, der eine nunmehr glücklich verheiratete Tochter und ein Sohn, der einundzwanzigjährige Baron Friedrich, entsprossen, hat der Freiherr eine Fülle des Glückes an sich erfahren, das nur der Tod zu enden vermochte. Was das Leben